



Liebe Gemeinde, kurz vor dem Männerkreis am Mittwoch hatte ich noch etwas in der Kirche zu tun. Einige der Männer kamen dazu. Sie sahen, dass Licht in der Kirche brannte. „Die erleuchteten Fenster haben uns angezogen. Das sieht so schön aus in der Dunkelheit!“ Und dann standen wir und hätten noch länger in diesem Raum bleiben können. Sind die Strehlaer verliebt in ihre Kirche? Ich könnte es von mir sagen – und würde darum den Jecken auf keinen Fall den Schlüssel abgeben, so wie es der Bürgermeister alljährlich am 11.11. tun muss.

Ja, man kann in seine Kirche verliebt sein. Die Bilder der Ausstellung, die uns geliehen worden sind, sind ja ein Beweis dafür: Gemalte Liebesbriefe. Im Psalm für Kirchweih begegnen wir einem, der auch in seine Kirche verliebt ist, genauer gesagt: In den Tempel von Jerusalem – damals, als er noch auf dem Tempelberg stand und in seiner Pracht die Menschen wie ein Magnet anzog. Ich stelle mir einen frommen Juden vor, der ein ganzes Jahr für die Wallfahrt gespart hat – und nun kurz vor dem Ziel steht. Von weitem sieht er die goldenen Zinnen des Tempels im Sonnenlicht und bricht in Jubel aus. Voller Freude ruft er: **Wie lieb sind mir deine Wohnungen, HERR Zebaoth! Meine Seele verlangt und sehnt sich nach den Vorhöfen des HERRN; mein Leib und Seele freuen sich in dem lebendigen Gott. Denn ein Tag in deinen Vorhöfen ist besser als sonst tausend. Ich will lieber die Tür hüten in meines Gottes Hause als wohnen in der Gottlosen Hütten.**

Bald soll seine Sehnsucht gestillt werden, nicht mehr lange, und er kann in der großen Schar der Gläubigen im Tempel zu Gott beten, sein Opfer darbringen und dem gewaltigen Klang der Posaunen lauschen. – Auch wenn er nur bis in den Vorhof kommt und der Raum des Allerheiligsten den Priestern vorbehalten ist: Der Pilger freut sich wie ein Kind auf diesen Moment, wenn er den Tempelbezirk betreten kann. Da ist schon ein Stück Himmel auf Erden, dort fühlt man sich Gott näher – oder wie soll man das sagen? – Und er betet weiter zu Gott und formuliert, was er erlebt hat: **Wohl den Menschen, die dich für ihre Stärke halten und von Herzen dir nachwandeln! Wenn sie durchs dürre Tal ziehen, wird es ihnen zum Quellgrund, und Frühregen hüllt es in Segen. Sie gehen von einer Kraft zur andern und schauen den wahren Gott in Zion.**

Einer ist verliebt in Gott und will lieber Türsteher sein, als sich mit den Gottlosen herumzutreiben. Seine Sehnsucht ist so groß wie seine Vorfreude. Der Gedanke an das heilige Haus, den Tempel, lässt sein Herz überfließen.

**Wie lieb sind mir deine Wohnungen, HERR Zebaoth! Meine Seele verlangt und sehnt sich nach den Vorhöfen des HERRN; mein Leib und Seele freuen sich in dem lebendigen Gott.**

Diese Worte aus Psalm 84 sind so schön, dass man sie kaum übertreffen kann. Es lag nahe, diesen Psalm für Kirchweih auszuwählen: Denn was für den Psalmbeter der Tempel war, was für fromme Juden heute vielleicht die Klagemauer in Jerusalem ist, das ist für uns Christen unsere Kirche im Ort, in dem wir leben. Die Kirche ist ein Raum, in dem uns Heil zugesagt wird, in dem Menschen Heilendes für ihr Leben, für ihre Seele, ihren Alltag finden.

Ich habe mich gefragt, wieso ausgerechnet die Geschichte von Zachäus als Evangelium für Kirchweih festgelegt worden ist. – Es ist klar: Es gehört zu Kirchweih wegen der Worte Jesu zu Zachäus: **Heute ist diesem Haus Heil widerfahren.** Das heißt: Im Haus des Zachäus geschah etwas besonderes, eine Umkehr, ein Wunder.

Könnte man es so sagen: Unsere Kirchen sind Räume, in denen auch Besonderes geschieht, wo Menschen zur Umkehr, zur Ruhe kommen, wo ihr Leben Heilung erfährt?

Überall können Menschen Gott begegnen und Heilung erfahren. Aber eine Kirche ist der Raum, in dem nicht so viel Welt dazwischen redet, in dem wir Menschen leichter zum Wesentlichen, zu Gott finden können. Dabei hat natürlich jeder und jede von uns eigene Erfahrungen, Erinnerungen, Empfindungen im Blick auf die Kirche.

Nehmen Sie sich mal zwei Augenblicke Zeit zum Überlegen: Was ist Ihnen das Liebste und Wertvollste in Ihrer Kirche?

Die Strehlaer konkret gefragt: Ist es der reichverzierte Altar oder der Taufstein, mit dem sich Erinnerungen verbinden? Die vom Sonnenlicht durchfluteten Fenster, die wohl auch mit Hilfe der Partnergemeinde restauriert werden konnten? Oder die Kanzel, die seit bald 500 Jahren von Mose getragen wird – und er blickt immer noch gütig! Oder sind es die Bilder an der Decke, die knienden Herrschaften aus grauen Vorzeiten?

Vielleicht liebt jemand vor allem die Orgel und ihren warmen Klang – oder überhaupt das Gefühl, das einen überkommt, wenn man in diese Kirche tritt und von der Welt ein Stück entrückt ist. Heilige Stille?

Sind es Erinnerungen an Weihnachten mit dem Zauber der Lichter und dem Duft des riesigen Christbaums?

Dieser Raum ist voller Glaubenszeugnisse, eine Bilderbibel und zugleich Strehlaer Geschichte.

Dass die Kirche aber heute noch so schön restauriert dasteht und jahrhundertlang sich Menschen fanden, die dafür spendeten und arbeiteten, hat für mich zu tun mit der Liebe zu diesem Haus. **Wie lieb sind mir deine Wohnungen, HERR Zebaoth!**

Kirchweih ist Anlass, den Wert dieses Hauses bewusst zu machen, die Liebe am Leben zu halten. Dazu haben wir die Konfirmanden gebeten, die Kirche mal in Zahlen zu entdecken:

>>> KONFIRMANDEN: KIRCHE IN ZAHLEN.

Erstaunlich, was alles zu entdecken und zu zählen ist – und so die Kirche vielleicht noch vertrauter und wertvoller macht!

Wesentlich dabei ist für mich allerdings weniger der künstlerische Wert einer Kirchengestaltung, als vielmehr die Tatsache, dass er geweiht wurde, vor Jahrhunderten schon unter Gottes Segen gestellt wurde.

In einem Einweihungsgebet, das der Bischof sprechen soll, heißt es: Gott, wir bitten dich: *Sende deinen Heiligen Geist und lass deine Ehre in diesem Hause wohnen. Sei hier gegenwärtig; stärke uns und alle, die nach uns kommen, durch dein heiliges Wort und Sakrament.* *Agende IV S. 123*

Wenn uns jemand fragt, was wir zu Kirchweih feiern, könnten wir antworten: Wir feiern Kirchweih, weil wir eine geweihte, eine unter den Segen Gottes gestellte Kirche haben, die für uns ein wichtiger Ort unseres Lebens geworden und mehr als ein Denkmal ist.

Wenn es im Laufe der Jahrhunderte nicht immer wieder Menschen gegeben hätte, die ihre Kirche wie der Psalmbeter seinen Tempel liebten, dann stünde sie nicht mehr, dann wäre hier höchstens noch ein Ruinenhügel zu sehen. Und auch wenn unsere Gemeinden kleiner werden: Solange sich zehn Familien finden, die ihre Kirche lieben und Gott für ihre Stärke halten, dann hab ich keine Sorge um das Haus Gottes – auch nicht hier in Strehla. Amen.